

DJC

Eilenburger Zinggießer und ihre Marken

Von Dieter Nadolski

Als Erwin Hintze 1921 mit der Herausgabe seines Werkes „Die deutschen Zinggießer und ihre Marken“ begann, widmete er sich in dem ersten Band den sächsischen Zinggießern. Dabei verweist er zwar auf die landesherrliche Verordnung vom 2. August 1614, nach der sich alle Werkstätten des Kurfürstentums Sachsen einer von fünf Kreisladen (Leipzig, Dresden, Schneeberg, Wittenberg, Langensalza) anschließen mußten, in dem genannten Werk beschränkt er sich dann aber auf jene Meister, die in dem sächsischen Territorium des 20. Jahrhunderts tätig waren. Derart fehlen bis heute Angaben über die um Wittenberg und Langensalza angesiedelten Zinggießer, aber auch die der Leipziger Kreislade zugeordneten Meister sind nicht lückenlos erforscht worden. Dazu gehören u. a. auch die Eilenburger Zinggießer.

In Eilenburg lassen sich seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Kannengießer nachweisen. Aus dem Meisterbuch der Leipziger Innung ist zu ersehen, daß hin und wieder Zinggießer aus Eilenburg in Leipzig erschienen und vor offener Lade zum Meister gesprochen wurden. Danach wurden sie als Landmeister geführt und hatten regelmäßig das festgelegte Quartalsgeld zu entrichten. 1694 faßten jedoch vier Eilenburger Meister – Elias Weber, Anton Zimmermann, Gregor Benjamin Auermann und Johann Ernst Preße – „aus gewissen Ursachen“ den Entschluß, sich von der Leipziger Kreislade zu separieren und eine eigene Innung aufzurichten. Am 15. Mai 1695 übergeben sie dem Rat der Stadt Eilenburg 23 „Articull des löblichen Handtwergs der Zinggießer allhier“ und bitten um Ratifizierung, Konfirmation und Bestätigung. Das erfolgt am 5. Juli 1695. Erst relativ spät – am 24. Mai 1724 – beschwert sich darüber die Leipziger Kreislade bei der Landesregierung in Dresden; die Beschwerde wird nach zwei Monaten zurückgewiesen. Die Zurückweisung mag ein Anzeichen dafür sein, daß es der Obrigkeit mit ihrer Verordnung von 1614 und den Bestätigungen von 1674 und 1708 mehr um die Wahrung der Materialqualität als um die Durchsetzung des Prinzips der Kreisladen ging. Es ist einleuchtend, daß die Landesregierung sogar ein Interesse daran hätte, die Kreisladen nicht zu stark werden zu lassen.

Inzwischen entwickelte sich in Eilenburg die Innung der Zinggießer so gewaltig, daß sich hier auch Gesellen aus Wurzen, Düben, Prettin, Zörbig, Bitterfeld, Schmiedeberg und Delitzsch zur Meisterwerdung einschreiben ließen. Diese Entwicklung führte zu neuen Innungsartikeln, die am 27. Juni 1749 bestätigt wurden. Auch in einer späteren Ausarbeitung vom 8. Januar 1780 wurde das in Kursachsen allgemein übliche Dreimarkensystem beibehalten; Halbweg durfte nur mit einem Meisterzeichen markiert werden.

Wie überall im Lande brachte das kommende 19. Jahrhundert für die Zinggießer beträchtliche wirtschaftliche Schwierigkeiten. An dem Niedergang der Innung konnte auch die 1824 erfolgende Vereinigung mit dem Kupferschmiedehandwerk nichts mehr ändern.

Die in Abb. 1 wiedergegebene Eilenburger Stadtmarke hat sich über Jahrhunderte hinweg nicht wesentlich geändert, lediglich die Dicke der beiden Türme und der Umriss der Punze variierten. Die von uns ermittelten, in Eilenburg tätig gewesenen Meister sind:



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

1. Adam Biener (Binner, Binder)
Wird als Kannengießer zwischen 1608 und 1625 bei der Taufe von Kindern erwähnt.
2. Veit Runniger (Ronnigeder)
Heiratet 1614 und wird am 1. August 1637 begraben.
3. Hans Markgraf
Läßt am 14. September 1616 seinen Sohn Julius taufen.
4. Johann Neustadt
Geboren 1589, heiratet 1633 und wird 1651 begraben.
5. Michael Richter
Heiratet 1653 Maria, die Witwe des Kannengießers Johann Neustadt. Noch erwähnt 1672. (Das in Abb. 2 wiedergegebene Meisterzeichen schrieb E. Hintze irrtümlich einem Wilsdruffer Zinggießer zu, vgl. Hintze, Bd. I, Ifd. Nr. 1270.)
6. Christian Kohl
Wird 1633 geboren, lernt von 1648 bis 1652 bei dem Leipziger Meister Georg Gschissler. Meister seit 1663. Stirbt 1681 (Marke 3).
7. Anton Zimmermann
Geboren 1638, wird am 9. Juli 1682 vor der Leipziger Kreislade zum Landmeister nach Eilenburg gesprochen. Heiratet im gleichen Jahr Elisabeth, die Witwe Christian Kohls. Begraben 1699 (Marke 4).
8. George Noster (Nuster)
Geboren 1645, wird am 1. August 1675 vor der Leipziger Kreislade zum Meister gesprochen. Stirbt 1688 (Marke 5; die 74 in der Marke bedeutet die Bezugnahme auf die Qualitätsvorschrift von 1674).
9. Elias Weber
Stammt aus Leipzig, lernt hier bei Christoph Engelhardt und wird 1674 losgezahlt. Ist seit 25. August 1678 Meister. 1695 als Obermeister der Eilenburger Innung erwähnt, stirbt 1706 (Marke 6).

Abb. 7



Abb. 8

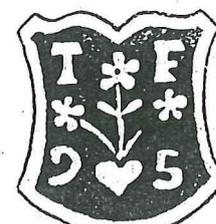


Abb. 9



10. Gregor Benjamin Auermann
Sohn eines Kupferschmiedes, wird 1662 geboren, heiratet 1689 Maria Elisabeth, die Witwe George Nosters. Stirbt 1700 (Marke 7 seit 1695 – dem Gründungsjahr der Eilenburger Innung – verwendet).
11. Johann Ernst Preße (Preiße, Breiß)
Sohn eines Königl. Capitain Leutnants, geboren 1664. Erscheint 1690 in Leipzig zur ersten Mutung, wird aber am 23. Oktober 1694 in Eilenburg Meister. Stirbt 1699.
12. Tobias Feßel
Geboren 1669, wird am 5. September 1700 Meister, stirbt 1740. Seine Witwe führt das Geschäft bis 1750 weiter (Marke 8; zwischen 1740 und 1750 ist die Marke mit einem horizontalen Balken als Witwenpunze gekennzeichnet).
13. Gottfried Kolditz (Colditz)
Meister seit 25. September 1701, heiratet 1703. Ist letztmalig 1717 bei der Zahlung von Quartalsgeld erwähnt.
14. Johann Gottlieb Roßberg
Lernt seit 1695 bei Gregor Benjamin Auermann, wird am 1. Juli 1703 Meister. Heiratet 1749 ein zweites Mal.
15. Christian Weber der Ältere
Sohn des Zinngießers Elias Weber; geboren 1684, lernt seit 1699 in Torgau und wird am 8. Oktober 1711 Meister. 1749 als Obermeister erwähnt. Stirbt 1758 (Marke 9).
16. Christoph Matthaei (Matthäi, Mätthey)
Sohn eines Brauers; geboren 1685. Meister seit 30. Oktober 1715. Noch erwähnt 1749.
17. Johann Tobias Feßel
Geboren 1725, lernt bei seinem Vater Tobias Feßel, wird am 14. Dezember 1750 Meister. Stirbt 1775 (Marke 10).
18. Christian Weber der Jüngere
Wird 1713 geboren, lernt seit 1728 bei seinem Vater Christian Weber, wird 1750 Meister und stirbt 1773.
19. Johann Christoph Matthaei
Sohn des Christoph Matthaei; geboren 1721, Meister seit 6. Dezember 1750. Stirbt 1804 (Marke 11).



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

20. Johann Gottfried Matthaei
Sohn des Christoph Matthaei; geboren 1724, Meister seit 9. Januar 1781. Stirbt 1794.
21. Christoph Gottfried Matthaei
Sohn des Johann Gottfried Matthaei; geboren 1771, Meister seit 12. Juni 1793. Stirbt 1815.
22. Johann Christoph Preil
Wird am 9. Januar 1794 Meister und am 8. Juni 1810 in die Leipziger Zunft aufgenommen. Betätigt sich vor allem als Stempel- und Pitschierstecher.
23. Johann David Preil
Lernt seit 1796 für vier Jahre bei seinem Vater Johann Christoph Preil, Meister seit 1809.
24. Carl Gottfried Matthaei
Sohn des Christoph Gottfried Matthaei; geboren 1800, lernt seit 1813 in Düben. Meister seit 1821 (eventuell auch 1824). Stirbt 1874 (Marke 12).
25. Carl Theodor Matthaei
Sohn des Carl Gottfried Matthaei; geboren 1837, lernt bei seinem Vater. Meister seit 25. August 1866. Stirbt 1901 und ist letzter Eilenburger Zinngießer. Markt seine Zinne mit einem Schrifthand.

Der Nerz im Bezirk Dresden östlich der Elbe

Von Gerhard Creutz

Ob der Nerz (*Lutreola l. lutreola* [L.]), ein seltenes und vorwiegend amphibisch lebendes Raubtier, ehemals auch zur Tierwelt der sächsischen Bezirke gehörte, wie es Zimmermann (1934) und andere annehmen und wie es auch wenigstens für die gewässerreichen Teile im Norden der Bezirke Leipzig und Dresden, besonders aber in der Oberlausitz sehr wahrscheinlich ist, erscheint mindestens fraglich. Jedenfalls besitzt keines unserer Museen ein heimisches Belegstück, und auch die einzige Behauptung des Vorkommens durch Chr. F. Ludwig (1810) bleibt jede weitere nähere Angabe schuldig. Der Nerz ist dem häufigeren Iltis (*Puto-*

rius putorius L.) in Größe und Gestalt recht ähnlich, jedoch einheitlich dunkelbraun gefärbt, während der Iltis hellere Seiten, eine dunkle, schwarzbraune Unterseite und ein maskenartig gezeichnetes Gesicht besitzt, bei dem vor allem ein weißlicher Halbmondfleck zwischen Auge und Ohr und die weiße Schnauze auffallen. Der Nerz dagegen besitzt nur ein weißes Kinn und meist eine ebenso gefärbte Oberlippe. Auch der Lebensraum beider Raubtiere ist verschieden. Der Iltis bewohnt oftmals die Nähe von Gebäuden und trockenes Gelände, selbst Wälder, kommt allerdings auch in mehr oder weniger feuchten Bereichen vor und kann

gut schwimmen, während er nur wenig klettert. Seine selbstgegrabene Höhle oder sonstigen Verstecke verläßt er nicht nur nachts, sondern öfter auch bei Tage. Wird er dabei überrascht, sondert er aus seinen Stinkdrüsen einen übelriechenden Saft ab, knurrt und keckert oder – bei großer Aufregung – schreit und faucht sogar. Demgegenüber ist die Stimme des Nerzes trillernd oder ein heller Pfiff. Der Krebsotter, wie er auch genannt wird, bevorzugt den Pflanzensaum von langsam fließenden Gewässern, von Teichen und Sümpfen, und hält sich tagsüber in gefundenen oder auch in selbstgegrabenen Uferbauen versteckt, deren Eingang über dem Wasser-